Bundeshuus-Wösch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bundesräte und die Umwelt

Ein Bundesrat, der etwas auf sich hält, tritt für den Schutz der Umwelt ein. Bundespräsident Otto Stich wurde denn auch anlässlich seiner 1.-August-Ansprache nicht müde, Herrn und Frau Schweizer tief ins Gewissen zu reden, sich vermehrt für den Schutz der kranken Umwelt einzusetzen. Gleiches gibt auch Bundesrat und Umweltminister Flavio Cotti bei der jeder passenden Gelegenheit von sich.

Umwelfreundlich reden können unsere Bundesräte sehr gut, danach handeln allerdings tun sie nicht immer. Letztes Jahr liess sich Otto Stich per Helikopter von seinem Ferienort Sils Maria nach Bern fliegen, nur um ein paar Akten im «Bernerhof» zu unterschreiben. Und diesen Sommer wurde das Bundesratsflugzeug von Flavio Cotti extra auf die Ferieninsel im Mittelmeer bestellt, um dort den Vorsteher des Departements des Innern (EDI) nach Bern zu holen, um ihn nach zwei Tagen wieder ins Feriendomizil zurückzufliegen. «Taten statt Worte» – sollte auch bei unseren Bundesräten zur Devise werden.

ORLANDO EISENMANN

Bundesrat Delamuraz in Australien:
«... und dann hab ich denen gezeigt, dass man uns nicht so schnell in den Sack packen kann!»

«Ausgezeichnete» Beziehungen

In der letzten Juli-Woche statteten die Präsidenten von National- und Ständerat, der Zürcher Rudolf Reichling und der Tessiner Franco Masoni, der sozialistischen Republik Albanien einen Besuch ab. Begleitet waren die beiden hohen Schweizer Repräsentanten vom Generalsekretär der Bundesversammlung, Jean-Marc Sauvant. Neben verschiedenen Ministern wurde die Schweizer Delegation auch von Ramiz Alia, Staatspräsident und Präsident der albanischen Volksversammlung, offiziell empfangen. Ende Juli dann, in der grössten Sommerflaute, lag auf dem Tisch des Journalistenzimmers im Bundeshaus das Reise-Communiqué des Sekretariates der Bundesversammlung vor: «Die Gespräche, in denen auch aktuelle internationale Fragen erörtert wurden, ergaben, dass die Beziehungen zwischen Albanien und der Schweiz ausgezeichnet sind.» Kein Wunder, dass da von «ausgezeichneten» Beziehungen gesprochen wird, wenn bis anhin zwischen Bern und Tirana überhaupt kein Kontakt bestanden hat.

Blick in die Wohnstube

Etwas Gutes haben die 1.-August-Gespräche des Fernsehens DRS mit den jeweiligen Bundespräsidenten bei aller Banalität schon noch. Wenn die Plauderei in der guten Stube von Otto Stich politisch auch gar nichts Neues hervorgebracht hat, die Nation weiss nun zumindest, wie Stichs bei sich zu Hause in Dornach ihre Stube eingerichtet haben. Die kitschig-schönen Helgen an der Wand, das alte Sofa mit den gestickten Kissen oder die gesammelten Bücher des Otto Stich haben dem Fernsehzuschauer ohne Zweifel mehr gebracht als die hehren präsidialen Worte. Denn Lisette Chlämmerli hat sich gedacht: «Sag mir, wie Du wohnst, und ich sag Dir, wer Du bist.» Bei Otto Stich allerdings muss man aufpassen: Der hat sich zu Hause bestimmt extra so bieder-bürgerlich eingerichtet, damit er um so sozialistischer regieren kann ...